Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 34 (1906)
Heft: 3

Nachruf: Alt-Landammann Johs. Zuberbühler
Autor: Giger

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alt-Landammann Johs. Zuberbühler †.

Johs. Zuberbühler wurde geboren den 25. November 1837, als ältester Sohn des Webfabrikanten Hauptmann Johs. Zuberbühler von Gais und der Anna Barbara Kürsteiner. Unter der Leitung tüchtiger Eltern und namentlich einer einsichtigen, verständigen Mutter, an der er stets mit grosser Zärtlichkeit hing und der er ein besonders treues Andenken bewahrte, verbrachte er eine glückliche Jugend in seinem Elternhause. Er besuchte hier in Gais die Primarschule und dann nach dem Austritt aus derselben die eben neu errichtete Zellweger'sche Erziehungsanstalt auf der Riesern, die bald hernach zu einem Seminar erweitert wurde. Dort erwachte in dem strebsamen, geistig regen Schüler der Wunsch, Pfarrer zu werden, und seine Eltern kamen diesem Wunsche gerne entgegen. So kam er denn aus dem elterlichen Hause fort zu einem Vetter nach Weinfelden, um sich an der dortigen Realschule zum Eintritt in ein Gymnasium vorzubereiten. Dort wurde er auf Ostern 1855 konfirmiert. Im folgenden Frühling, der ihm zugleich die treue Mutter durch den Tod entriss, trat er in das Gymnasium zu Basel ein; allein schon im ersten Studienjahr nötigte ihn eine eingetretene Krankheit, dasselbe zu unterbrechen und nach Hause zurückzukehren und in der Folge dann auch überhaupt auf das Studium der Theologie zu verzichten.

Von Basel zurückgekehrt, trat er dann für kurze Zeit in das Geschäft seines Vaters ein und später fabrizierte er auch einige Zeit auf eigene Rechnung. Doch war das nicht der Boden, auf dem er sich heimisch

fühlte; zum Geschäftsmann war er nicht berufen und es erfüllte ihn darum mit hoher Befriedigung, als sich ihm später die Gelegenheit bot, seine Gaben und Talente auf einem ihm zusagenderen Felde zu verwerten. Doch begleiten wir ihn zunächst noch in seinen Hausstand hinein. Am 6. Juni 1865 verehelichte er sich mit *Berta Koller* von Gais, mit der er bis zu seinem Ende in glücklicher Ehe lebte. Aus dieser Ehe gingen neun Kinder hervor, von denen vier gestorben sind, so dass ihn heute noch fünf überleben, zwei Töchter und drei Söhne.

Und nun zu derjenigen Seite in seinem Lebensbilde, von der wir ihn alle zumeist kennen und die heute am lebendigsten uns vor Augen steht: zu seiner Tätigkeit im öffentlichen Leben. Sie begann im Jahre 1868 mit seiner Wahl in den Gemeinderat, mit der ihm zugleich die Gemeindeschreiberstelle übertragen wurde. Er bekleidete sie während 16 Jahren mit Umsicht und Treue, zur besten Zufriedenheit seiner Mitbürger; seit 1873 war er auch Vertreter seiner Heimatgemeinde im Kantonsrate und seit 1876 bekleidete er die Stelle eines Zivilstandsbeamten, die er bis kurz vor seinem Tode beibehielt. Damit war er in ein seinen Neigungen und Anlagen entsprechendes Arbeitsfeld getreten, das ihm zusagte und auf dem er nun mit Freude und Eifer, aber auch mit Geschick und Einsicht arbeitete; und die Art, wie er die ihm damit überbundenen Obliegenheiten erfüllte, liess bald auch weitere Kreise erkennen, dass ihm die für einen tüchtigen Beamten vor allem nötigen Eigenschaften in hohem Masse zukamen. So waren denn seine ersten Gemeinde-Amtsstellen nur die unterste Sprosse auf der Stufenleiter der Ehrenämter, auf der er durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den folgenden Jahren immer höher hinaufstieg.

Anno 1884 wählte ihn die Landsgemeinde in den Regierungsrat und anno 1889 zum Landammann; als

einige Jahre später, anno 1895, nach seinem Rücktritt aus dieser Behörde, sich bei der Besetzung des Landammannamtes Schwierigkeiten zeigten, liess er sich nochmals, obwohl schon dem 60. Altersjahre nahe stehend, zur Wahl in diese Behörde herbei und bekleidete so dies höchste kantonale Ehrenamt zum zweiten Male. In der Zwischenzeit sass er auch im Obergerichte. Der Kantonsrat, dem er 30 Jahre lang angehörte und welchen er auch mehrfach präsidierte, wählte ihn seinerseits in eine Reihe der wichtigsten und arbeitsreichsten Kommissionen. Er war Mitglied der Landesschulkommission, der Kantonsschulkommission, der Zwangsarbeitsanstaltskommission und mancher andern. Von 1890—1896, während zweier Amtsdauern, vertrat er seinen Heimatkanton auch im Nationalrate und in den letzten Jahren sass er auch in der Synode, sowie im kantonalen Kirchenrat, an beiden Orten die Stelle des Vizepräsidenten bekleidend. Sodann gehörte er auch seit dem Bau der Appenzeller Strassenbahn dem Verwaltungsrate derselben an und leitete als dessen Präsident mit kundiger Hand auch ihr Schifflein.

In allen diesen Behörden bewährte er sich als ein Mann, der das Vertrauen rechtfertigte, das ihn dazu berief: als ein zuverlässiger Beamter, gewissenhaft im Kleinen wie im Grossen, pflichtgetreu, reich an Erfahrung, dazu von nobler Gesinnung, von unanfechtbarem Wandel und persönlicher Ehrenhaftigkeit. Dabei offenbarte er auch im privaten und persönlichen Verkehr manchen liebenswürdigen Zug; so hoch das Vertrauen ihn stellte, so viel sein Name galt — er blieb der einfache Mann, in seiner Lebensführung und in seinem häuslichen Leben von altschweizerischer Einfachheit; sparsam und haushälterisch wie für sich, so auch für den Staat; Stolz und Anmassung waren ihm fremd; er suchte die Ehre nicht und buhlte nicht um die Gunst des Volkes; aber was man ihm übertrug, dem unterzog er sich willig und gern.

So stand er da, getragen vom ungebrochenen Vertrauen der weitesten Kreise und beladen mit einem reichen Mass von mancherlei Arbeit. Aber allmählich rückte auch für ihn das Alter heran; er legte eine Reihe der bekleideten Aemter nieder, um sich grössere Ruhe zu gönnen, und hoffte noch auf einen stillen, freundlichen Feierabend im Kreise seiner Familie. Er war ihm nicht allzu lange zubemessen und zum Teil durch körperliche Leiden etwas getrübt. Er musste sich einer Staaroperation unterziehen, die dem um seine Gesundheit ohnehin ängstlich besorgten Manne mehr als nötig ernste Sorgen machte und an seiner Kraft und seinem Gemüte zehrte. Sie ging glücklich vorüber und es schien, als ob er sich zusehends wieder erhole. Aber die frühere Kraft und Frische kehrte nicht mehr wieder, wenn er auch stets seine Arbeit besorgen konnte. Infolge eines carcinösen Magenleidens nahm er rasch ab und nach einem achttägigen Krankenlager verschied er am 19. Dez. 1904 im Alter von 67 Jahren und 24 Tagen.

(Nach den Personalien der Leichenrede von Pfr. Giger.)